

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 72.

Montags, den 13. März.

1837.

Große Musikaufführung.

In einigen Tagen findet ein Fest statt, wie am 7. November im vergangenen Jahre. Die besten musikalischen Kräfte unserer Stadt, an der Zahl gegen vierhundert Personen, haben sich vereint, das neue, zum größten Theil hier entstandene, große Oratorium: *Paulus*, von D. Mendelssohn-Bartholdy, unter Leitung des trefflichen Meisters, in der Universitätskirche zu Gehör zu bringen. Nur an zwei Orten, in Düsseldorf und Liverpool, ist es bis jetzt aufgeführt worden, und in den beiden kunstsinigen Städten hat es eine so glänzende Aufnahme gefunden, wie vielleicht kein ähnliches Werk in neuerer Zeit. Wünschten wir zwar gern, um die Aufmerksamkeit der Musikfreunde auf den großartigen Genuß hinzulenken, auf die mannigfaltigen Schönheiten in diesem Werke zu weisen, so verstatet es uns hier doch der Raum nicht, und wie leicht könnte auch das einfache Wort hinter dem Willen zurückbleiben! Daher begnügen wir uns mehr den Inhalt anzudeuten, dessen Angabe zur Auffassung des Ganzen wesentlich beitragen und somit nicht als ganz überflüssig erscheinen dürfte.

Das Werk beginnt mit dem Märtyrthum des heil. Stephanus und mit der Christenverfolgung des Apostels Paulus. Hier beggenn sich lebenskräftige Elemente: die Eintracht und die Frömmigkeit der ersten Christengemeinde, aus welcher durch Wort und That Stephanus hervorleuchtet; der Juden Haß und Wuth und die Reinigung des Heiligen, der im Tode noch für seine Quäler betet; dann des Paulus jüdische Verfolgungssucht; sein Aufbruch nach Damascus und die Bekehrung durch Licht und Stimme vom Himmel, nach welcher in ihm erst Reue und Schmerzgefühl, dann freudiger Gottesmuth mit wiedererlangtem Augenlicht aufleben. Dieß sind die Grundzüge des ersten Theiles, der auch in Rücksicht des äußern Plans vortrefflich zu-

sammengesetzt ist aus Chören, Chorälen und Arien, indes die Handlung in den Recitativen vorwärts schreitet. Im zweiten Theile ziehen Paulus und Barnabas von den halsstarrigen Juden zu den Heiden, die nach der Heilung des Lahmen in Lystra den Aposteln abgöttische Opfer bringen wollen, deren Zurückweisung neue Verfolgung über die Glaubensboten herbeizieht. Doch der Herr steht ihnen bei und getrost nimmt Paulus von Ephesus Abschied, um nach Jerusalem zu ziehen. Der Lohn des Glaubens aber ist dem treuen Kämpfer aufbehalten und auch allen andern Gläubigen, daher zum Schlusse lautes Lob des Herrn ertönt.

Dieß ist der Stoff zu dem Werke, dessen Worte, mit Ausnahme der hineinverwebten Choräle, sämmtlich aus der heiligen Schrift entlehnt sind. Mit welcher Innigkeit und Glaubenswärme, mit welcher Kraft jedoch dieser Gegenstand von dem Tondichter behandelt wurde, wollen nicht wir, sondern mögen zwei unparteiische Berichterstatter sagen, die den beiden obigen großen Aufführungen beiwohnten. Der Eine schreibt: „In diesem Paulus ist Alles Kunst und keine Künstelei; hier mahnt Alles, Form und Gehalt, an Bach und Händel, und doch fällt keine Nachahmung oder Erinnerung ins Auge.“ Der Andere ruft aus: „Der Paulus ist so schön, so frei in seinem Entwurfe und so originell in seiner Ausführung — besonders auch im Betreff der Instrumentation — daß, wenn sich der Tonkünstler nicht schon in frühern Jahren zu dem gleichen Range mit den ersten Meistern emporgeschwungen hätte, ihm diese Schöpfung unbedingt Anspruch auf denselben geben würde. Mag er die Freude genießen, sein Werk in Zukunft von Jahren zu Jahren wiederholt zu sehen; jedenfalls wird es wohl einen festen Bestandtheil künftiger Musikkulte bilden.“

C. F. B.